

Die virtuelle Welt als neue Bühne für Kultur

Corona hat die Kunstwelt verändert – statt im Smoking in der Oper sitzen wir im Pyjama vor dem Computer. Die Grazer Stadtschreiberin Jana Radičević sieht darin auch Chancen.

Onlinepräsentationen als Teil der Promotion künstlerischen Schaffens. So hat es begonnen. Und Schritt für Schritt ist die Kunst langsam aus Galerien, Museen, Büchern, Konzerthallen in das Internet umgezogen. Ein großer Vorteil – jedermann hat Zugriff, die Kunst gehört sowieso allen. Ursprünglich als schnelle Reaktion auf den monatelangen Lockdown und dem Leben mit statt nach Corona hat das Virtuelle eine neue Form angenommen. Digitales als ein Fenster in die Welt oder ein (schwarzes) Loch. Und man kann sehr einfach darin verschwinden.

Eine neue Normalität ist im Entstehen. Was normal ist, ist immer eine problematische Frage und von der Gesellschaft abhängig – also womit sich die Mehrheit wohl fühlt. Virtuelles als unvermeidbarer Teil des Lebens. Als Zusatz zum Realen ist das in Ordnung, aber wenn es ein Großteil unseres Lebens ist, kann das gefähr-



Steirische Perspektiven

liche Konsequenzen haben. Diese riesige Plattform mit unendlichen Gelegenheiten ist ein Zeitfresser, unbegreifbar und nicht fassbar. Online zu leben, bedeutet Abhängigkeit von Geräten und dem Internet. Reicht das aus, oder braucht der Mensch auch Reales?

Formen vermischen sich, z. B. ein Theaterstück, das man sich zuhause wie einen Film ansieht. Das Internet als die neue Bühne führt allerdings zum Fehlen des körperlichen Erlebens. Kultur ist ein wichtiger Teil des Gesellschaftslebens, und für die Lebendigkeit der Kultur sind Reaktionen und Dialog sehr wichtig. Im Augenblick



Grafik: Krone KREATIV

erscheint alles wie ein Riss, und das Bild der Welt erscheint uns unscharf und verbogen. Es ist evident, dass Menschen nach diesem Riss mehr Kultur als bisher brauchen, und das wird auch nicht in Frage gestellt.

Der „herbst“ geht online

Was hat uns zum Beispiel der steirische Herbst mit Paranoia TV gebracht? In diesem Jahr war das Programm zu einem großen Teil nur online konsumierbar, es gab allerdings nicht weniger Projekte als sonst. Man konnte ein Passfoto in einem Fotoautomat machen („Photo Booth“ von Akinbode Akinbiyi) oder Hörspiele an gewöhnlichen oder ungewöhnlichen Plätzen hören: zum Beispiel im Taxi („The Final Match“ von Ja-

nez Janša), in einem Park („Dictionary of Imaginary Places“ von Vadim Fishkin) oder in einer Spar-Filiale in der Sackstraße („A Convention of Tiny Moments“ von Roe Rosen).

Ich bekam an einem Freitagabend einen Anruf und wurde gefragt: Was machst du? Und ich sagte: Ich bin hier, bei einem Festival – in meinem Zimmer. Wie seltsam und unlogisch meine Antwort war? Aber was ist heute schon noch (un-)logisch?

Paranoia und TV – wer sieht heute noch fern? Fernsehen: Der Begriff ist mittlerweile Geschichte, und ein typisches Wohnzimmer sieht auch anders als früher aus. Niemand trifft mehr die Auswahl der Programme für uns, jetzt wählen wir selbst. Das Problem aber ist: Wie

wählen wir, und was schauen wir an, wenn das Internet eine riesige Plattform ist und es keine Redaktion gibt, kein Sieb, das die Echtheit von Informationen prüft?

Neue Lösungen testen

Der Begriff Paranoia ist vielleicht eine Reaktion auf die Geschehnisse und auf die Pandemie in diesem Jahr sowie so etwas wie ein kollektives Gefühl für Unbekanntes und Plötzliches. Das Festival war nicht nur ein Experiment, um mögliche Lösungen für die Zukunft zu testen, sondern bietet auch eine gute Option am kulturellen Leben teilzunehmen, wenn viele Veranstaltungen verschoben oder abgesagt werden. Das Festival kann auch eine Reaktion auf diesen Wahnsinn in der Welt sein, wenn

Menschen vor Herausforderungen gestellt werden, und es kann davon zeugen, dass Kultur trotzdem ihren Weg gefunden hat.

Eine Reihe von Umständen hat dazu geführt, dass es jetzt ein echtes Bewusstsein dafür gibt, welche große Rolle Kultur im Leben der Menschen spielt. Und dass die Kunst einen Weg fand, unter diesen schwierigen Umständen zu überleben. Der steirische Herbst ist ein gutes Beispiel dafür. Kultur findet ihren Platz in der digitalen Welt, wenn es notwendig ist. Durch die Digitalisierung haben sich die Möglichkeiten der Kommunikation weiterentwickelt, neue Optionen haben sich aufgetan. Es ist bewiesen, dass Kultur in schwierigen Zeiten online existieren kann.

Das große Problem jedoch liegt im kommunikativen Aspekt. Reicht dem Kulturkonsumenten die virtuelle Begegnung? Die Antwort kennen wir alle. Die schüchternen und intime Beziehung mit Kunst und das Genießen des kleinsten fantastischen Details spielt eine große Rolle. Wenn das fehlt, verliert das Publikum das Gefühl des Vollerlebens.

Warten auf Begegnung

Ich frage mich oft, was macht den Unterschied in der Betrachtung aus, ob man die Veranstaltungen im Pyjama zu Hause verfolgt oder persönlich als Gast teilnimmt. Für die Interaktion zwischen Darsteller und Publikum ist die persönliche Anwesenheit unverzichtbar. Die Kultur wird überleben,

und niemand kann die Kultur absagen. Wichtig ist jedoch, dass das gegenwärtige Kunstschaffen erhalten bleibt. Inzwischen wartet Kunst auf die Begegnung mit dem Publikum zur richtigen Zeit.

Wir sind gerade Augenzeugen, wie sich das Leben nach und mit Corona langsam verändert und wir derzeit das Digitale als die einzige Alternative sehen. Das Virtuelle werden wir zukünftig als Teil des Kulturellen akzeptieren und über Verbesserungen und Lösungen nachdenken müssen. Momentan genügt ein schneller Klick, um zu einem Suchergebnis zu kommen. Aber es braucht ein feines Sieb, das eine Ordnung in das unübersichtliche Feld des Internets bringt.

JANA RADIČEVIĆ

Jana Radičević wurde 1997 in Podgorica (Montenegro) geboren, wo sie auch Deutsche Sprache und Literatur studiert hat.

Ihr erstes Buch, die Gedichtsammlung „ako kažem može postati istina“ (Wenn ich es sage, kann es Wahrheit werden), erschien im Jahr 2019 in Serbien.

Außerdem publizierte sie zahlreiche Texte in Literaturzeitschriften, aktuell etwa im neuen Heft der Grazer „Lichtungen“.

Aktuell ist Radičević Stadtschreiberin in Graz.

